

Volksblatt

für Halle und den Saalkreis.
Organ zur Wahrung der Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Geiße Straße Nr. 24, 2. Hof, 2 Treppen.

Die Zeitung ist eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 6255 a, Nachtrag VII.

Inserate werden bei 4gepaltenen Zeilen mit 16 Pfg. berechnet; Breitenanzeigen mit 10 Pfg.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis Donnerstag 10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

nr. 47.

Halle a. S., Freitag den 30. Mai 1890.

1. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juni eröffnen wir ein neues Abonnement für unser „Volksblatt für Halle und den Saalkreis“ und eruchen alle wahren Freunde der Arbeiterfrage, die weiteste Verbreitung desselben Sorge tragen zu wollen.

Abonnements auf das „Volksblatt“ nehmen außer der Expedition, Geiße Straße 24, 2. Hof II, sämtliche Kioske Expeditionen und Austräger entgegen. Der Abonnementspreis beträgt monatlich 50, vierteljährlich 150 M. bei freier Zustellung.

Das „Volksblatt“ wird, wie in den beiden ersten Monaten seines Bestehens, so auch fernerhin unentwegt auftreten für die Interessen des arbeitenden Volkes und nach wie vor bestrebt sein, die Leser ebenso schnell als gewissenhaft von allen Vorkommnissen auf allen Gebieten des staatlichen und kommunalen Lebens zu unterrichten.

Wie sich bisher unser Freundeskreis von Tag zu Tag vermehrte, so hoffen wir auch in Zukunft unserem Blatte und damit auch der Arbeiterfrage täglich neue Freunde zu gewinnen.

Redaktion und Expedition des
„Volksblatt für Halle und den Saalkreis“
Geiße Straße 24, 2. Hof, II.

Die Agrarier

Sind die größten Freunde des Arbeiterschutzes — wenn nämlich die agrarischen Arbeiter bei solchem Arbeiterschutze nicht mit begriffen sind und den Agrariern so das Recht gewahrt bleibt, ihre Landarbeiter nach Willen auszuheben zu können. Und nicht nur die erwachsenen Arbeiter will man von solchem unbedingt nötigen Arbeiterschutze ausgeschlossen wissen — nein, man will nicht einmal den Kindern, die für die Großgrundbesitzer geradezu unentbehrlich sind, den allerelementarsten Schutz zu teil werden lassen. Zur unangenehmsten Ausnutzung der Kinderarbeit gehört aber das volle Verfügungsrecht über die Arbeitskraft der Kinder nicht nur, sondern auch über die Zeit derselben. Da ist nun den Herren Grundbesitzern nichts unbequemer als die Schulspflicht. Aber diesen Herren ist alles möglich. Sie lassen die Behörden ganz einfach für solche Zeiten, in welchen die jugendliche Arbeitskraft

besonders gebraucht wird, Ferien ausschreiben, damit die armen Kinder voll und ganz der Profitwelt dieser Freunde des Arbeiterschutzes — nicht des Schutzes der agrarischen, sondern wohlgerührt der industriellen Arbeiter — anheimgegeben sind. Die Zeit ist wieder herangerommen, in welcher die Behörden den agrarischen Großgrundbesitzern die Verwendung kindlicher Arbeitskräfte zur Kultivierung selbst auf Kosten der Schule und ohne jede Beschränkung zu gestatten pflegen. So haben wir jetzt in unserer nächsten Nähe so recht Gelegenheit, hierüber Betrachtungen anzustellen. In Trotha wurde den Kindern, als sie eines schönen Morgens zur Schule kamen, gesagt, es wären jetzt drei Wochen lang Ferien, sie sollten nur zu diesem oder jenem Bauern gehen, dort würden ihnen vergolten! Man muß sich von der Arbeit des Rübenverzehrens zunächst einen Begriff machen, um die Tragweite der Thatlage zu ermessen, daß den Kindern zu einer solchen Arbeit obendrein Ferien gegeben werden. Die Ferien haben im Grunde den Zweck, den Kindern Zeit und Muße zur Erholung zugeben, damit das Kind neu gekräftigt an Körper und Geist sich wieder den Aufgaben der Schule zuwenden kann. Aber die nicht schulpflichtigen Kinder haben den Zweck, die Kinder um deswillen von der Schule zu dispensieren, damit sie bei den Grundbesitzern eine Arbeit verrichten, welche eine erwachsene Person nicht auszuhalten vermag und die das Kind physisch und psychisch zu Grunde richtet und so zur eigentlichen Schularbeit ungeeignet macht. Man denke sich Kinder von bis zu 14 Jahren täglich 12 bis 18 Stunden auf dem Boden hockend, vornübergebogen, so daß ihnen das Blut zum Kopfe schießt. Was Wunder, wenn die Kinder nach Schluß der wochenlangen Arbeit geistig anormal zurückkommen, ganz abgesehen von den Krankheiten, die sie sich durch die Feuchtigkeit des Bodens holen, der sie unmittelbar ausgesetzt sind. Und zu dieser Arbeit geben die Schulen noch Ferien, die sogenannten „Rübenferien“. Seltene Wirkungen für die Gesundheit der Kinder haben überhaupt alle ländlichen Arbeiten, selbst die leichtesten wegen der langen Arbeitszeit. Gewisse Arbeiten, wie das Hacken des Unkrauts, auch wegen der Monotonie der Bewegungen, welche die gleichmäßige Entwicklung der Glieder hindert. Nur aus solchen Verhältnissen heraus, welche die Entwicklung des Kindes in geistiger und körperlicher Beziehung hemmen, ist die Stupidität des heutigen Landarbeiters erklärlich. Der Landarbeiter wird eben von Jugend an demoralisiert. Der Eine ist bildungsfähig, er hat aber keine Anregungen bekommen; der andere ist jeder Bildung unzugänglich, denn die übermäßige

Arbeit hat seine geistigen Kräfte geschwächt; und das ist nicht zu viel bemerkt. Man sehe sich nur die Landarbeiter im Ofen an.

Angeseht solcher Zustände ist es eine unumgängliche Forderung, daß der Arbeiterschutz auch auf die agrarischen Arbeiter ausgedehnt wird, wobei auch unsere Schulgesetzgebung insofern in Berücksichtigung zu ziehen ist, als den Lokalbehörden es fernerhin nicht mehr gestattet werden darf, willkürlich Ferien nur zu dem Zwecke anzusetzen, damit die Kinder in der Landwirtschaft zu A. tten verwendet werden, welche denselben für ihre Zukunft zum Schaden gereichen können.

Der Umstand, daß die ländlichen Arbeiter bisher eben infolge ihrer traurigen Lage noch nicht organisiert waren, hat es bis jetzt bewirkt, daß sie heute das Elend der Landbevölkerung noch nicht allgemeiner bekannt geworden sind. Die traurigen Verhältnisse machen sich eben immer bemerkbarer, so daß über kurz oder lang die Gesetzgebung auch der Frage des Schutzes der ländlichen Arbeiter näher zu treten gezwungen sein wird.

Gins auf den Kopf.

Der Herr Stumm und seine Ausbeutungs- und Gesinnungsgegnossen haben sich über Grillenbergers volkstümlichen Ausdruck, ihnen gelöhre eins auf den Kopf, weiblich geärgert. Wenn Sie wissen wollen, was das ist, so mögen Sie folgende Kritik über ihre Vorschläge betreffs eines Kontraktbruchgesetzes in der „Volkszeitung“ vom 27. April dieses Jahres nachlesen. Dort wird der „saubere Plan“ mitgeteilt und folgendermaßen kritisiert:

Dieses Schriftstück eröffnet einen überaus peinlichen Einblick in die politische Korruption, welche in den Vereinen mit den langen Namen herrscht. Menschen, die eines solchen Attentats auf die bestehende Gesetzgebung und Verfassung fähig sind, können allerdings als Unternehmer nichts anderes als Ausbeuter im schlimmsten Sinne des Wortes sein, und man begreift danach die Hartnäckigkeit, mit welcher die rheinisch-westfälische Arbeiterbewegung immer wieder ihr Haupt erhebt, trotz aller Unterdrückungsmaßregeln und auch trotz der mannigfachen Fesseln und Würggriffe, welche die dortigen Arbeiter in ihrem Emanzipationskampfe beangigen haben.

Das Attentat auf die Verfassung liegt darin, daß die rheinisch-westfälischen Großindustriellen den vorstehenden Gesetzentwurf in den preussischen Landtag einzubringen versuchen. Sie wissen als „gebildete“ Leute natürlich recht gut, daß die Gewerbegesetzgebung

Warum ich kein Pfarrer wurde.

3) Von A. Titus.
(Fortsetzung.)
„Und ich auch nicht.“
Wir sahen uns an und brachen in ein schallendes Gelächter aus, wie man in der Jugend häufig thut, ohne genau zu wissen warum.
„Da muß ich wohl wieder gehen?“ frag ich.
„Gott bewahre“, sagte Fanny, „bleib nur da!“ Und ich blieb.
Wir schwägten über allerhand für uns wichtige Dinge mit komischem Ernst, und als ich ging, hatten wir den Katechismus ganz vergessen.
Es blieb anhaltend schönes Wetter und die Großmutter ging mit der Frau Kontrolleur jeden Nachmittags in den Garten; ich aber ging jeden Nachmittags zu Fanny, um — den Katechismus abzuhören.
Am zweiten Tag stellte sich heraus, daß wir beide wieder nichts memoriert hatten. Fanny sah mich so schmachend an. Wenn man selbst ein langbeiniger, im schnellen Wachen begriffener und in den Flogel-jahren befindlicher Schlingel ist, nimmt man es mit weiblichen Schwächen auch noch nicht so genau. Bald aber Fanny's feurige und träumerische Blicke auf mich einen magischen Einfluß aus; wir begannen erst einander zu reden und schließlich kam es dahin, daß ich

und ihr einen tüchtigen Ruß gab. Sie war gar nicht so böse darüber, als ich befürchtet hatte, und die Täubelei jagt fort; es entspann sich ein kleines kindliches und unschuldig Liebesverhältnis mit all der Naivität, die jedem Alter bei solchen Gelegenheiten eigentümlich ist.
Die Sache war romantisch und zog mich um so mehr an, als sie strengstes Geheimnis bleiben mußte. Aber der Katechismus? Nun, der Gedanke an die öffentliche Prüfung erfüllte uns beide mit einem gelinden Grauen. Allein wir dachten leidlich; nach und nach die Einkunft und betrachteten einflusslichen den Katechismus als unsern besten Freund, denn er war ja der schützende Vermittler unserer Zusammenkünfte. Ich begann Verse zu machen und die lebenswürdigen Eigenschaften meiner Fanny in ätherischen gereimten Versen zu besingen. Diese Erstlingspoesien bedt glücklichweise eine ewige Nacht, und ich weiß nur, daß sich die auch sonst nicht ganz seltenen Reime: „Herz und Schmerz, Lust und Brust, Ruß und Genuß“ in denselben vorfinden.
Wenn ich nachmittags zu Fanny kam, las ich ihr meine zu ihrer Vorbereitung gedichteten Verse vor und wurde regelmäßig mit einem Ruß für jede Zeile belohnt. Ungewohnte Damen finden die Verse ihrer Liebhaber immer hübsch, selbst wenn man erst vierzehn Jahre alt ist. Welche Dame wollte auch nicht gern ihre Reize in K... wissen? Fanny war so entzückt, daß

felsenfest glaubte. Im Laufe der Jahre ist dieser Glaube indessen so bedeutend erschüttert worden, daß ich heute nur noch Verse mache, wenn ich dazu durch ein unerbitliches Schicksal gezwungen bin.

Wenn der Ritter aber, wie man sagt, noch nicht hinter den Ohren trocken ist und die Dame noch kurze Kleider trägt, resp. im Flügelkleide geht, da schießt die Zeit doppelt schnell „im Raub verstorhener Frauen“, und mit Schreden erwachten wir eines Tages aus unserem Liebestaumel; wir fanden, daß bis zu dem geachteten Prüfungstag nur noch eine kurze Frist und es zur Unmöglichkeit geworden sei, den Katechismus überhaupt noch ganz auswendig zu lernen. Wir überblickten schauernd die ganze Größe des Abgrunds, vor dem wir standen, und ich beschloß meine poetische Thätigkeit mit einem höchst tragischen Schwanengesang, in dem ich vom goldenen Sonnenlicht Abschied nahm, um mich in den tiefen Schländen des Unglücks zu begraben. Fanny vergoß heiße Thränen ob der bevorstehenden öffentlichen Blamage, und rührte mich dadurch so, daß unsere Thränen ineinander flossen, umso mehr, als ich zu befürchten hatte, daß mein böser Stiefvater die Blamage mit einer tüchtigen Portion ungebraunter Ache meinem Gedächtnisse dauernd einprägen werde.

Endlich siegte in mir der männliche Mut und ich schlug eine Flucht vor. Wir wollten nach Paris flüchten. In den Volkstümern von E. D. von Horn hatte ich in seinen daß auch arme Gewerbetreibende

Arbeiterbewegung.

— Die von der generischen Presse gebrachte Notiz, daß der Bergmann Raue wegen Selbstunterschlagung von sozialdemokratischen Komitee seit gestellt sei, beruht auf Erfindung. Das „Volkblatt“ sowie der „Volkshof“ haben nur dazugehend eine Notiz gebracht, daß der pp. Raue unbefugt Sammellisten ausgegeben und durch sein weiteres Betragen (Armenheit) sich des Vertrauens der Arbeiter unwürdig gezeigt hat. Diese Notiz ist nicht von sozialdemokratischen Komitee, sondern von einem Mitgliede des General-Ausschusses der Bergarbeiter ausgegangen.

Wilhelm Otto, Teuchern.

— Der 7. deutsche Maurerkongreß, tagend vom 27. bis 31. Mai in Erfurt, Brühler Terrasse, wurde am 27. morgens 9 Uhr eröffnet mit folgender Tagesordnung:

1. Berichterstattung der Geschäftsleitung über deren Tätigkeit und über die gewerkschaftliche Bewegung der Maurer in Deutschland seit März 1889.
2. Berichterstattung der Vertrauensmänner.
 - a) Statistif.
 - b) Die wirtschaftlich-soziale Lage der Maurer Deutschlands.
3. a) Die gewerkschaftliche Organisation und Agitation.
 - a) Arbeitsnachweis, Wanderunterstützung und Herbergswesen.
5. Bericht und Abrechnungsvorlage über das offizielle Fachorgan „Der Grundstein“.
6. Das Koalitionsrecht der Arbeiter und dessen gesetzliche Sicherstellung unter Berücksichtigung der von der Geschäftsleitung beim Reichstage eingereichten diesbezüglichen Petition.

Anwesend sind 143 Delegierte, welche 101,949 Maurer vertreten, organisiert sind 30,809. Die Bureauwahl ergab folgendes Resultat: Paul Hannover, 1. Vorsitzender; Dammann, Hamburg, 2. Vorsitzender. Die Verhandlungen über den ersten Punkt der Tagesordnung nahmen die Zeit von ziemlich 2 Tagen in Anspruch, und wurde sodann der Geschäftsleitung Decharge erteilt und hierzu folgende Resolution mit 132 gegen 9 Stimmen angenommen: Der Kongreß erklärt die dringlich die vorjährigen Berliner Streiks von den Braunschweiger Kollegen auf Vetreiben des Herrn Wille unternommene Abfindung von Seibern zur Unterstützung des Streiks als eine den betr. Beschäftigten des vorjährigen Kongresses bzw. der Organisation und Disziplin widersprechende Handlung. Der Kongreß spricht die Erwartung aus, daß derartige Handlungen in Zukunft unterbleiben und die Kollegen allerorts sich in allen die Streiks betreffenden Fragen lediglich an die Geschäftsleitung und deren Entschlüssen halten.

Weimar, 27. Mai. Allgemeiner Metallarbeiter-Kongreß zu Weimar. Die heutige 2. Sitzung wurde fast vollständig von der Debatte über den Bericht der Vertrauensleute ausgefüllt. Eingegleitet in die Rednerliste waren 40 Mann. Den Ausführungen der Redner war zu entnehmen, daß man im allgemeinen mit der Tätigkeit der Vertrauensleute zufrieden sein kann. Um 1 1/2 Uhr verlegte sich der Kongreß bis zum 28. morgens 8 Uhr, um den einzelnen Branchen Zeit zur Abhaltung ihrer Branchenkongresse zu geben. Dieselben werden sämtlich heute nachmittags 3 Uhr eröffnet. Auf dem der Schloffer waren 45 Orte durch 58 Delegierte vertreten. Angenommen wurde eine Resolution dazugehend, die allgemeine Zentralisation anzubahnen. Schluß des Kongresses abends 6 Uhr. — Bei den Klempnern waren 34 Orte durch 32 Delegierte vertreten. Die allgemeine Branchen-Zentralisation wurde abgelehnt mit 25 gegen 7 Stimmen. Die Regelung der Wander- und Streikunterstützung wurde dem allgemeinen Kongreß überlassen. Als Vertrauensmann für die Klempner Deutschlands wurde Metzger (Hamburg) gewählt. Ebenso wurde eine Agitationskommission von 3 Mann gewählt. Schluß des Kongresses abends 8 Uhr. — Bei den Formern waren 55 Städte durch 48 Delegierte vertreten. Allgemeine Branchen-Zentralisation wurde ebenfalls abgelehnt und der bisherige Vertrauensmann Schwarz (Lübeck) wiedergewählt. Heute nachmittags treten sie wieder zusammen, um Regelung ihrer Streikangelegenheiten zu treffen.

Königsberg, 28. Mai. Die hiesigen Schmiedegesellen haben seit gestern die Arbeit eingestellt; dieselben verlangen die Abschaffung der Sonntagsarbeit und einen Minimal-Lohn von 15 M. Für den kommenden Monat steht ein Ausstand der Töpfer in Aussicht.

Vermischtes.

* Die Opfer der Nähmaschine. Laporte, ein französischer Fabrikinspektor, erklärt, daß an der Nähmaschine selbst Arbeiterinnen von gut. und bester Körperkonstitution nicht lange arbeiten können, ohne brustkrank zu werden. „Nach 10 Jahren ist eine Maschinennählerin für das Hospital reif.“ lautet das Urteil der Fachleute. Ramentlich sehr jugendlichen

Arbeiterinnen ist die Maschine verhängnisvoll. Unterleibschmerzen, Störung der Nierentätigkeit und der Menstruation treten sehr leicht ein. Der Gesundheitszustand des Seinedepartements kam deshalb bei Erörterung dieser Frage zu dem Beschluß: „Es soll verboten werden, in Werkstätten Mädchen unter 16 Jahren an Trittschneidmaschinen zu beschäftigen.“

* Starke Aenderung der Erdage. Eine eigentümliche Erscheinung, welche noch nähere Untersuchungen erfordert, ist in neuerer Zeit an mehreren Sternwarten beobachtet worden. Bei den feinen Untersuchungen, welche die Geodäten zum Zwecke der europäischen Gradmessungen anzustellen hatten, stellte sich nämlich heraus, daß offenbar die geographische Breite verschiedener Beobachtungsorte sehr schwachen Aenderungen unterworfen ist. Diese Schwankungen konnten nicht wohl allein Beobachtungsfehlern, an welche man anfangs dachte, zur Last gelegt werden, da an allen Beobachtungsorten der Sinn der Abweichungen derselbe war. Um diese Abweichungen der Breite und damit die Aenderungen der Lage der Erdage zur Erdkruste festzustellen, sind im vergangenen Jahre in Berlin, Potsdam, Prag und Straßburg möglichst genaue Breitenbestimmungen gemacht worden. Die Anregung zu diesen Beobachtungen hat man besonders dem Direktor des geodätischen Instituts, Prof. Helmer, zu verdanken. Das Resultat ist, wie Prof. Helmer in den „Astronomischen Nachrichten“ mitteilt, folgendes: Nachdem im ersten Halbjahre die geogr. Breite von Berlin und Potsdam keine mit Sicherheit zu erkennende Aenderung gezeigt hatte, trat im dritten Viertel des Jahres erst ein Wachstum, dann eine Abnahme der Breite ein, die im vierten Vierteljahre sich fortsetzte und, wie es scheint, im Januar d. J. ihr Ende erreicht hat. Berlin und Potsdam geben eine Gesamtzunahme von 0,5 bis 0,6, welche durch die Prager und Straßburger Beobachtungen bestätigt wird. Die Unsicherheit der Einzelbeobachtungen erreicht kein Zehntel der Sekunde, trotz der großen Verschiedenheit der angewandten Instrumente. Man kann also belausen der Erklärung dieser Erscheinung seine Zuflucht nicht mehr zu Beobachtungs- und Instrumentalfehlern, noch, bei der räumlich so weit getrennten Lage der Beobachtungsorte, zu Refraktionsänderungen nehmen. Vielmehr scheint es sich zu bestätigen, daß die Erdage, welche man gewohnt ist, als fest und unveränderlich anzunehmen, nicht stets die gleiche Lage hat, sondern gewissen, möglicherweise periodischen Schwankungen unterworfen ist.

* „Auf Ministerposten können nur Korpsstudenten gelangen“ — so stärkte man schon lange in der Königsberger Verbindung Littuania, die weder Burschenschaft noch Korps ist. Ein Ministerposten soll aber ein gar wichtiges Plätzchen sein, und deswegen ist es nicht zu verwundern, wenn die Littauer auch ein Korps werden wollen. Bislang ließ jedoch der Einfluß vieler alter Pflüster — v. Hovberd und Vender gehörten z. B. der Littuania an — den Plan nicht zur Reife gelangen. Als der Kaiser jüngst in Königsberg war, wurde ihm bekanntlich ein Fackelzug gebracht. Auch die Littauer beteiligten sich an demselben, fühlten sich aber sehr überrascht, als ihre Vertreter nicht zur Audienz gelangten, zumal neun anderen Verbindungen diese Gnade gewährt worden war. Jetzt soll die Frage: Korps oder nicht? vollständig den Meinungsaustrausch der unglücklich verbundenen Elemente beherrschen. Im Interesse der aufstrebenden Elemente der Littuania kann man nur wünschen, daß der Umwandlungsprozess in ein Korps sich rasch vollziehen möge. Leopold v. Hovberd und Vender zählen ja auch längst nicht mehr zu den Lebenden, und die Toten sind eben tot.

* Ueber eine Revolte im Irrenhause wird aus Paris berichtet. Im Irrenhause von Bicetre zeigten sich die Kranken mit der Beföstigung unzufrieden. Beim Verteilen des Essens mißhandelten einige Kranke den Aufseher; als andere Aufseher ihrem Kollegen zuhülfe eilten, ward aus der anfänglichen Prügelei eine Revolte, die nur durch das Vorgehen von Militär mit aufgeschlangtem Bajonett unterdrückt wurde, während die Feuerwehr die Kranken durch kalte Wasserstrahlen beruhigte. Die wüsten Szenen der Plünderung dauerten mehrere Stunden an. Die aufgeregten Kranken zertrümmerten Thore, Fenster, Ofen und Tische.

* Von einem geundnen Schläfer eines Schlächtergesellen erzählt die „D. N.-Z.“ folgendes: Der bei einem Eha-ottenerberger Meister arbeitende Geselle hatte nach Feierabend aus dem Fenster der eine Treppe hoch gelegenen Schlafstube gesehen, was dabei eingeschlafen und aus dem Fenster gefallen — schlief aber trotzdem weiter! Erst als die Schmerzen einer Kopf-wunde und einiger verrenkter Rippen doch zu heftig wurden, erwachte der Schläfer, wurde dann durch einen Arzt verbunden und mußte in das städtische Krankenhaus übergeführt werden.

* Ein strenger Bürgermeister. Die kleine Stadt Cedar Key in Florida hat einen eigentümlichen Bürgermeister. Seit Monaten terrorisierte er die besser situierten Bürger und wurde dabei von dem Mob unterstützt. Die Großjury hat wiederholt Klage gegen ihn erhoben, allein man konnte ihm nichts an-

tungen, wie sie im Gewerbe unerlässlich scheinen, in der Landwirtschaft keinem wirtlichen Bedürfnisse entsprechen. Beiden gemeinsam dagegen ist der Uebelstand des Vertragsbruchs, der keineswegs bloß vom wirtschaftlichen, sondern noch mehr vom sittlichen Standpunkte mit allem Nachdruck bekämpft werden muß. Maßhaltlos treten wir deshalb für die hierauf bezüglichen Bestimmungen der Vorlage ein. Wer sich auf einen anderen Standpunkt stellt, ist entweder ein demüthiger Revolutionär, oder ein Weichling, der in seiner Mäßigkeit den ärgsten Schanden kauft, wo er „human“ zu wirken glaubt.“

So ist es recht, damit Niemandem ein Zweifel bezüglich der künstlich groß gezogenen Ueberhebung unserer Agrarier bleibt: die Uebertragung von Einrichtungen“ aus der gewerblichen Gesehgebung auf die Landwirtschaft entspricht „einem wirtlichen Bedürfnisse“, wenn es sich um die — Befragung des Kontraktbruchs handelt. Dieses „wirtliche Bedürfnis“ verschwindet aber sofort (d. h. für die Großgrundbesitzer), wenn statt des „Arbeitertruges“ der Arbeiterzucht, selbstverständlich mit den nötigen Anpassungen an landwirtschaftliche Betriebsverhältnisse, herübergenommen werden soll. Dieser Klassen-Egoismus giebt sich doch zu nach, als daß die Redensarten von dem „unmittelbar Menschlichen“, welches auf dem Lande „noch zu seinem Rechte komme“, und die Schimpereien über „Revolutionäre“ und „Weichlinge“ noch verfangen könnten. Vielleicht haben solche Unversrorenheiten gerade jetzt ihr Gutes. Wenn man nämlich an nachgebende Stelle den Arbeiterschutz ernstlich will, so dürfte man nunmehr auch auf die Bedürfnisse der ländlichen Arbeiter aufmerksam werden, gerade weil sie von den Agrariern so anmaßend und selbsthüchtig weggeliegt werden sollen. Es giebt gewiß auch noch unbesangene Landwirte mit großem Betrieb, die etwas humaner denken, als die Hintermänner des feudalen Berliner Blattes.

Die nachteiligen Wirkungen der Kartelle auf den deutschen Außenhandel in der Hand beprach kürzlich die „Eisen-Zeitung“ an der Seite der neuesten Hifern der Handelsstatistik in folgender zutreffender Weise: „Im Monat März war die Einfuhr um 16343 Tonnen größer, als im gleichen Monat des vorigen Jahres. 13513 Tonnen entfallen davon auf Roheisen. Seit Jahresanfang war der Gesamtbezug an Eisen z. dreimal so groß, wie in dem gleichen Zeitraum des vorigen Jahres. Die Ausfuhr ist abermals unglücklich; sie steht im März um 17671 Tonnen gegen den März 1889 zurück. Sehr betrübend ist auch der Rückgang in der Ausfuhr von Draht um fast 5000 Tonnen, eine leider recht große Ziffer. Ziehen wir die Gesamtbilanz für das erste Jahresviertel, so erhalten wir ein Plus der Einfuhr von 64319 Tonnen und ein Minus der Ausfuhr von 68702 Tonnen; die Eisenbilanz hat sich also in dem ersten Jahresviertel gegen das Vorjahr um 133021 Tonnen verschlechtert. Es ist dies eine ungeheuer große Summe für Deutschland und bedeutet einen Verlust am Rationalvermögen, wenn man die geläufige Anschauungsweise gelten lassen will. Hier muß Wandel geschaffen werden. Der Anfang hierfür ist in der vorigen Woche bereits dadurch gemacht worden, daß die Preise in Deutschland eine namhafte Ermäßigung erfahren haben. Man kann hierbei der Ansicht sein, daß dies recht spät, vielleicht zu spät geschehen ist, und daß der Verlust unbringlich sein wird. Schwer wird es allerdings halten, das verlorene Gebiet wieder zu erobern; auch kann man die deutsche Eisenindustrie nicht ganz von dem Vorwurf freisprechen, daß sie der stinkenden Konjunktur des Weltmarktes nicht frühzeitig genug gefolgt sei, und wenn die hohen Kohlenpreise jetzt den Abstieg ermöglichen, dies auch schon vor vier oder acht Wochen der Fall gewesen sein dürfte.“

Lokales.

Halle, 29. Mai.

— Von mehreren Teilnehmern sowohl des Schmiebewie auch des Müllerkongresses werden wir ersucht, unseren Lesern mitzuteilen, daß die Berichte über die Kongresse in verschiedener Beziehung nicht ganz korrekt sind. In dem wir dem Ersuchen hiermit nachkommen, bemerken wir, daß die Schuld an unserem Berichtersteller liegt und wir selbstverständlich Veranlassung nehmen werden, nach dieser Seite hin Wandel zu schaffen.

— Spät kommt er, doch er kommt — der Wirt des „Gasthofes zum Schwan“ in Löbjeun, Herr Emil Taute, nämlich. Wir erhalten die Mitteilung, daß der Saal des Etablissemens in Löbjeun den Arbeitern wieder zur Abhaltung von Versammlungen zur Verfügung steht. Nun, wir wollen's mal probieren. — Herr Freyberg hat jedoch lange Zeit gebraucht, ehe er seinen Pächter in Löbjeun in bezogter Angelegenheit verständigte und es kann für uns keinem Zweifel unterliegen, daß es nicht der gute Wille dieses Herrn war, welcher ihn bestimmte, in unserer Angelegenheit Schritte zu thun. Es ist auch ganz gut, wenn die Arbeiter es immer wieder einmal in Erinnerung bringen, wie sie event. ihren Forderungen Geltung zu verschaffen suchen.

haben, da der Gouverneur Fleming sich schwach zeigte. Als nun aber Cottrel — so heißt der Bürgermeister — mit Hilfe seines Polizeichefs den Vereinigten Staaten-Höflichen aus seinem Bureau zu entfernen suchte und ihn zu erschließen drohte, wandte man sich an die Bundesregierung. Darauf wurde der Polizeichef verhaftet und Cottrel floh in den Sumpf. Der Vereinigten Staaten-Politiker „Melone“ hat Stellung vor der Stadt genommen und die Schiffsmannschaft wird den Bürgermeistern einzufangen versuchen. Derselbe hat in dem letzten Jahre vier Männer ungestraft getötet!

* **Feine Leute.** Die Berliner „Volkszeitung“ läßt sich unterm 27. Mai aus Leipzig schreiben: Der aufsehenerregende Strafprozeß gegen drei Angehörige des Adels, welcher am 5. März vor dem Landgericht Berlin I stattfand, kam kürzlich in der Revisionsinstanz vor dem zweiten Strafenrat des Reichsgerichts zur Verhandlung. Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung sind verurteilt worden der Lieutenant a. D. Frhr. Albrecht v. Warenholz und der Privatier Graf Kleist v. Losz zu je 500 M., sowie der Kaufmann Ernst v. Ettlinger zu 1000 M. Geldstrafe. Die Straftaten, wegen deren die Angeklagten verurteilt wurden, spielten sich in einer späten Abendstunde des vorigen Sommers in Berlin ab. Die Herren hatten bei Dressel gespeist und gingen von den Linden aus die Friedrichstraße entlang nach dem Halleischen Thore zu. Als sie dann in die Mohrenstraße einbogen, trafen Warenholz und Ettlinger auf einen ihnen unbekanntem Herrn, den Bankbeamten Eisen, der nur ein Bein besitz und gerade mit einer ihm bekannten Dame sprach.

Warenholz rief nun den übrigen zu: „Augen rechts!“ und unmittelbar darauf stieß Ettlinger den Eisen mit dem Ellbogen so heftig in die Seite, daß derselbe einige Schritte weit an die Wand flog. Eisen war über diese unmotivierte Anrempel im höchsten Grade empört und rief den Angeklagten entgegen: „Ich verbitte mir eine derartige Ungehörigkeit! Probieren Sie das nicht noch einmal!“ Als Antwort erhielt er aber nur einen kräftigen Faustschlag in's Auge, so daß er sich mit seinem Stock wehren mußte. Nun kam Herr von Kleist, welcher sich inzwischen entfernt und seine „Dame“ in Sicherheit gebracht hatte, seinen Genossen zu Hilfe und hieb mit seinem recht dicken Stock Herrn Eisen über den Kopf, so daß er einen Augenblick die Besinnung verlor. Bis zur Ankunft des Grafen Kleist hatten die beiden anderen Angeklagten Herrn Eisen mit Faustschlägen gegen den Kopf traktiert. Als dann die Kaufbolze zur Wache geführt wurden, rühmte sich Graf Kleist noch, daß er dem Eisen

„ordentlich eins versetzt“ habe und sagte: „Mit dem Schmiß können Sie noch anständig renommieren! Da müssen Sie hüßig Matte und Karbol auflegen.“ — Von den Angeklagten, die mit den für ihre Verhältnisse nicht bedeutenden Geldstrafen immerhin gut wegkommen waren, hatten sich Ettlinger und Warenholz bei dem Urteile beruhigt, Kleist dagegen hatte Revision eingelegt und in der Hauptphase die Vertennung des Begriffes der Notwehr (!) gerügt, die er in der Hauptverhandlung geltend gemacht hatte. Er stellte die Sache so dar, als ob er, der von dem ganzen Streite nichts gewußt habe, seine Freunde nur habe verteidigen wollen. Seine Revision scheiterte jedoch an den tatsächlichen Feststellungen, welche diesem Vortrage widersprachen, und wurde daher als unbegründet verworfen.

* **Was rätselhaftes Verschwinden** eines Offiziers der kaiserlichen Marine erregt in Kiel großes Aufsehen. Der Offizier, der mit der Tochter eines angesehenen Bürgers in Neumünster verlobt ist, fuhr in der Nacht vom 10. auf den 11. Mai von Neumünster nach Kiel; seitdem ist er spurlos verschwunden.

* **In Bau (Sachsen)** ereignete es sich am 11. d. M., daß Prediger und Küster des Kirchspiels, welches 2100 Einwohner zählt, unrichtiger Sache von der Kirche wieder nach Hause gehen mußten, weil auch nicht ein einziger Zuhörer erschienen war.

Bereinskalender.

- Handverein der Maurer.** Jeden Dienstag nach dem 1. und 15. jeden Monats in der Moritzburg, Holz 48.
- Handverein der Maurerarbeitende.** Jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. jeden Monats in der Moritzburg, Holz 48.
- Handverein der Tischler.** Alle 14 Tage Sonnabends bei Tischpe, Martinsberg 5.
- Handverein der Steinmeger.** Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats bei Sanow, Steinweg 13.
- Verein der Tischler.** Alle 14 Tage Sonnabends bei Tischpe, Martinsberg 5.
- Gewerbeverein der Zimmerer.** Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats bei Faulmann, Gartengasse 10.
- Verband deutscher Maler, Anstreicher und Lackierer.** Jeden Dienstag nach dem 1. und 15. jeden Monats bei Tischpe, Martinsberg 5.
- Handverein der Formner.** Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats im Kühlen Brunnen, Markt.
- Verein zur Wahrung der Interessen der Schlosser, Dreher und verw. Berufsgenossen.** Jeden Sonnabend vor dem 1. und 15. eines jeden Monats. Wandervereinigungen.
- Verein der Kesselschmiede, Blechschmiede und deren Hilfsarbeiter.** Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats in der Moritzburg, Holz 48.
- Verband deutscher Schneider.** Jeden Sonnabend vor dem 1. und 15. jeden Monats bei Faulmann, Gartengasse 10.

Verein zur Wahrung der Interessen der Fabrik- und anderer Arbeiter. Jeden Montag nach dem 1. und 15. jeden Monats bei Sanow, Steinweg 13.
Verband deutscher Tapezierer. Alle 14 Tage Montags in den Krysallhallen, Gr. Wallstr.
Verband deutscher Schloßmacher. Jeden Montag nach dem 1. und 15. jeden Monats bei Faulmann, Gartengasse 10.
Handverein der Schneider. Jeden Montag Abend bei Tischpe, Martinsberg 5.

Standesamtliche Nachrichten.

- Halle, 28. Mai.**
- Ausgeboren:** Der Fabrikarbeiter Johann Julius Jacob und Marie Friederike Weismeyer (Epize 2). Der Dachdecker Wilh. Karl Koch und Auguste Paul. Bertha Dewouag (Schlingengasse 2 und Jansenstraße 14). Der Rektor Guido Ferdinand Anton Sonntag und Bertha Ida Sophie Henriette Schäfer (Schönl. und Merseburgerstraße 40). Der Bäckermeister Georg Adolf Rühlmann und Minna Sophie Henriette Mann (Ackersteien und Al. Brauhausgasse 7). Der Eisenhändler Richard Paul Rudolph und Anna Emma Röber (Anhalterstraße 1 und Connebig). Der Kaufmann Reinhold Otto Daniel und Maria Agathe Stoll (Schillerstraße 29 und Krutenbergstraße 11). Der Dekorateur Friedrich Franz Hermann Wolke und Wilhelmine Emma Ehrhardt (Gr. Brauhausgasse 22/23 und Gr. Steinstraße 32). Der Handarbeiter Johann Struyß und Johanne Wilhelmine Karoline Faust (Wäckerstraße 34). Der Handelsmann Johann Georg Biegel und Marie Sophie Emilie Schubert (Gr. Klausstraße 34 und Hospitalplatz 1). Der Handarbeiter Johann August Waldmann und Marie Christiane Schilling (Obhausen-Beitri). Der Schrifffeger Karl Friedrich Franz Schilling und Marie Elisabeth Anna Künze (Halle und Raumburg a. S.). Der Schuhmacher August Bernhard Galander und Emilie Adolphine Johanne Kolzig (Eisleben). Der Beigehilf Carl Gustav Tächner und Johanne Marie Simon (Halle und Liebenwerda).
- Schließungen:** Der Ober-Kontroll-Assistent Brem.-Rient. d. Kl. Robert Leopold Alexander Schäfer und Alwine Minna Agnes Jacobine (Gönnern und Mansfelderstraße 46). Der Seidenräder Bernhard Erdmann Wilhelm Kluppe und Auguste Friederike Henriette Hammer (Hölbergweg 32). Der Diensthilf Wilhelm Otto Wolf und Auguste Bertha Noack (Diemitz). Der Antiker Albert Luis Jagen und Annelie Ida Mattild (Mittelstraße 16 und Al. Rittergasse 2). Der Schuhmachermeister Karl Gustav Wilh. Raumburg und Dorothea Laura März (Albrechtsstraße 15 und Weißstraße 33).
- Geboren:** Dem Gärtner Hermann Bräuder eine T., Johanna Mariha (Diemitz). Dem Fabrikarbeiter Franz Karla eine T., Anna Katharina (Fünferhöhe 12). Dem Schlosser Karl Daur eine T., Emma Ida Elise (Breitstraße 14). Dem Dienstmann Gottfried Langbein eine T., Wilhelmine Elisabeth Else (Alter Markt 32). Dem Schmied Andreas Kaiser ein S., Albert Paul (Mittelstraße 1). Dem Maurer Gottlob Dietrich ein S., Gustav Friedrich (Fritz-Neuterstraße 5). 3 unehel. Söhne. 2 unehel. Töchter.
- Storben:** Des Hofkretars Julius Wunderlich S. Alfred Julius Walter, 14 J. (Kellingstraße 39). Des Baumunternehmer Friedrich Wilbert T. togeb. (Mansfelderstraße 52). Des Handarbeiter Otto Müller S. togeb. (Mühlberg 4). Der Handarbeiter Gustav Schmidt, 39 J. (Mittl.).

Feste Preise. **Mechanische Weberei J. Bräude** **Feste Preise.**

521] **Nur grosser Schlamm 10b.**

Einzelverkauf zu billigsten Fabrikpreisen.

Dem geehrten Publikum wird hierdurch bei seinen Einkäufen bedeutende Ersparnisse zu machen gebeten und liegt es im Interesse eines jeden Einkäufers sich hiervon zu überzeugen.

Schwarze und farbige Kleiderstoffe
in großer Auswahl zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Leinen- und Baumwollwaren.

Bettzeuge, volle Breite, per Meter von 25 Pf. an.	Sandweinen, Pa. Qualität per Meter von 40 Pf. an.
Gewandtüche per Meter von 22 1/2 Pf. an.	Heinleinene Taschentücher per Dvd. von 1.60 Mk. an.
Zulettis, sehr große Auswahl, per Meter von 40 Pf. an.	Portierröckchen per Meter von 25 Pf. an.
Handtücher per Meter von 25 Pf. an.	Englische Tüllgardinen per Meter von 30 Pf. an.
Handtücher per Dvd. von 2.25 Mk. an.	Kattune zu Kleidern u. Schürzen p. Mtr. von 30 Pf. an.
Tischtücher per Stück von 75 Pf. an.	Gewandkanelen per Meter von 37 1/2 Pf. an.

Öffentl. Versammlung
der Bau-, Fabrik- und Ziegeleiarbeiter von Trotha und Umgegend
Sonntag den 1. Juni nachmittags 4 Uhr in „Schumanns Restaurant“
in Trotha. **Der Einberufer.** [520]

Zur gefälligen Beachtung!

Da ich vom 1. Juli ab meine Lokalitäten bedeutend vergrößere, indem ich mehrere neue Vereinszimmer baue, sowie meine Herberge vollständig der Neuzeit entsprechend einrichte, so ersuche ich verehrliche Vereine und Gewerke mich gütigst berücksichtigen zu wollen.

Achtungsvoll
Fritz Trautwein, kl. Ulrichstr. 35.

Große öffentl. Tischlerversammlung.
Montag den 2. Juni abends 8 Uhr
im Saale des „Hoffjäger“.

Tagesordnung: 1. Bericht der Kommission über die Lohnbewegung. 2. Rechnungslegung vom Streik. 3. Verschiedenes. Die Kommission.

O. Heimsath's Restaurant
Friedrichstraße 1 [429]
empfehl. kräft. Mittagstisch f. 50 Pf. mit Bier.

Herren-Hüte
mit Kontrollmarke, echt
21. Geiſtſtraße 21.]

Bekanntmachung.
Trotz 12-jähriger Arbeitsdauer von der Hl. Zentralverwaltung gemacht, beabsichtige ich mich selbständig zu machen. Ich ersuche mich daher allen Freunden und Genossen sowie einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend zur Anfertigung von Maler- und Anstreicherarbeiten.
Fr. Köhler, Maler, Raulenbergr. 3.